

# 30 Jahre und kein bisschen leise

## Der BVR im Wandel der Zeit

Simone Lindenstädt

Seit 30 Jahren vertritt der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) national und international die Interessen der genossenschaftlichen Kreditinstitute. 1972 wurde der Dachverband der gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften gegründet: Der „Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV)“. Dazu kamen drei fachlich ausgerichtete Bundesverbände, darunter der BVR, in dem sich die Volksbanken und Raiffeisenbanken zusammenschlossen.

Die ersten Geschäftsberichte Anfang der frühen Siebzigerjahre sind deutlich von dem Bemühen gekennzeichnet, die bestehenden Einrichtungen und Aktionen des Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) e.V. (DGV) und des Deutschen Raiffeisenverbandes

e.V. (DRV), die bis dahin getrennt für die Volksbanken und die Raiffeisenbanken bestanden, zusammenzuführen. Der Vertrag sah vor, während einer fünfjährigen Übergangszeit, also bis Ende 1976, die Voraussetzungen für gleiche Wettbewerbschancen zu schaffen. Während der so genannten „Kooperationszeit“ standen dem BVR zwei Präsidenten vor; folgerichtig waren es die jeweiligen Leiter der beiden Spitzenverbände: Horst Baumann und Theodor Sonnemann. Während Sonnemann bereits 1973 ausschied und durch Lorenz Falkenstein abgelöst wurde, blieb Baumann bis 1976 Präsident. Die Jahrestagung des BVR am 12. November 1976 setzte den Schlusspunkt der fünfjährigen Übergangszeit. Die Präsidenten Baumann und Falkenstein stellten ihre Ämter zur Verfügung, um die Zielsetzung verwirklichen zu kön-



Das Titelblatt der Broschüre, mit der sich der BVR 1972 der Öffentlichkeit vorstellte.

nen, dass der BVR nur noch einen Präsidenten haben sollte. So wählte die Mitgliederversammlung Felix Viehoff, den Vorstandsvorsitzenden der DG BANK, zum neuen Präsidenten. Dieser erklärte sich bereit, das Amt für drei Jahre, neben seiner Aufgabe bei der DG BANK, zu übernehmen. Die Kooperationsphase war somit beendet.

Nach der Neuorganisation der genossenschaftlichen Bankengruppe nahmen die Volksbanken und Raiffeisenbanken eine überaus erfolgreiche Entwicklung. Die enge Verklammerung mit dem Mittelstand war hierfür ein wesentlicher Faktor. Die Anzahl der Mitglieder der Volksbanken und Raiffeisenbanken erhöhte sich von 1971 bis Ende 1977 von 6,6 auf 8,3 Millionen. Die Bilanzsumme verdoppelte sich im gleichen Zeitraum auf 196 Mrd DM.

1977 fusionierten auch die Sicherungseinrichtungen des Deutschen Genossenschaftsverbandes und des Deutschen Raiffeisenverbandes. In den Schutz durch die Siche-

### Informations-, Förderungs- und Führungsausgaben des BVR

- Förderung und Entwicklung des genossenschaftlichen Kreditwesens
- Wahrnehmung der wirtschaftspolitischen, wirtschaftlichen, rechtspolitischen und steuerpolitischen Belange der Mitglieder
- Beratung in rechtlichen, steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- Errichtung und Verwaltung von Einrichtungen zur Sicherung und Förderung der Kreditgenossenschaften und dem genossenschaftlichen Kreditwesen nahestehender Institute
- Gründung und Pflege der Beziehungen zu anderen Organisationen und Institutionen des In- und Auslandes
- Beteiligung an Vereinigungen und Einrichtungen, die der Förderung des genossenschaftlichen Kreditwesens dienen
- Herausgabe eines Geschäftsberichtes sowie der Zeitschrift „BankInformation und Genossenschaftsforum“ und bundesweite Öffentlichkeitsarbeit

Die Gründungseinrichtung des BVR sind alle Banken der Organisation einbezogen. Sie gewährt bis heute einen umfassenden Bankenschutz für alle einbezogenen Institute und bietet somit allen Sparern und sonstigen Einlegern einen hundertprozentigen Schutz.

**Die Achtziger – Marketing für Jung und Alt**

Im Januar 1980 übernahm Bernhard Schramm, zuletzt Vorstandsvorsitzender der DG HYP, die Präsidentschaft beim BVR. Volksbanken und Raiffeisenbanken verfügten mit über 19 700 Bankstellen über das dichteste Netz in Europa. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich um 280 000 auf 9,1 Millionen, die Bilanzsumme lag bei 284 Mrd DM. Im gleichen Jahr öffnete die Welckerstraße 15 ihre Türen, das neue genossenschaftliche Kommunikationszentrum des BVR. Das schlichte umgebaute Einfamilienhaus im Herzen Bonns entwickelte sich rasch zu einer festen Adresse der Stadt. Hier trafen sich Politiker, Journalisten, Künstler und Repräsentanten des genossenschaftlichen Verbundes zum Meinungsaustausch oder auch nur zum geselligen Beisammensein.

1	2	3	4	5
Nr. der Eintragung	Name des Vereins	Vorstand	Rechtsverhältnisse	Tag der Eintragung
1	a) Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken b) Bonn	Dr. H.G. Theodor Jommann, <u>1. Vorsitzender</u> Dr. Norbert Baumann, <u>Präsident</u> , Bonn-Bad Godesberg Dr. Joachim Kleinhans, <u>Bankherrnrat a.D.</u> , Bonn-Bad Godesberg Bernhard Schramm, <u>1. Vize-Volkswirt</u> , Bonn Dr. Felix Viehoff, <u>Vorsitzender des Vorstandes der Zentralbank des Bundesdeutschen Volksbankens</u> , Bonn Arnold Madrig, <u>Bankdirektor</u> , Kiel	Die Satzung ist am 15. Dezember 1971 erarbeitet. Zur Abgabe rechtsverbindlicher Willenserklärungen ist die Mitwirkung von zwei Vorstandsmitgliedern, darunter die eines Präsidenten, notwendig. Der Vorstand besteht aus bis zu sechs Mitgliedern, darunter zwei Präsidenten und zwei ehrenamtlichen Vertretern der genossenschaftlichen Bankwirtschaft.	a) 24. Januar 1972 b) 21. März 1972
2		Dr. Rudolf Schürmann, <u>Bankdirektor</u> , Köln Lorenz Falkenstein, <u>Verbandsdirektor</u> , Bonn Guenther Schlier, <u>Bankdirektor</u> , Speyer	Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 23. November 1971 ist anstelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Arnold Schürmann, <u>Bankdirektor</u> , Köln, als Vorstandsmitglied bestellt. Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 23. Oktober 1971 sind anstelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Dr. Theodor Jommann und Dr. Felix Viehoff zum Vorstandsgeschäft bestellt. Lorenz Falkenstein, <u>Verbandsdirektor</u> , Bonn, Präsident; Guenther Schlier, <u>Bankdirektor</u> , Speyer, <u>Vorstandsmitglied</u> .	a) 1. Mai 1973 b) 11. Februar 1974
3		Wolfgang Gröger, <u>1. Vize-Volkswirt</u> , Bonn Dr. Konrad Vilgertshofer, <u>Bankdirektor</u> , München	Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 27. Oktober 1971 sind anstelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Richard Schramm und Dr. Rudolf Schürmann als Vorstandsmitglieder bestellt. Wolfgang Gröger, <u>Vorstandsmitglied</u> ; Dr. Konrad Vilgertshofer, <u>Vorstandsmitglied</u> .	a) 30. April 1975 b) 11. März 1976

Die Eintragung des BVR in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn im Jahre 1972.

1983 feierte der BVR das „Schulze-Delitzsch-Jahr“. Den Höhepunkt einer Reihe von Veranstaltungen bildete der feierliche Festakt zum 100. Todestag bzw. 175. Geburtstag

des Sozialreformers in der Frankfurter Paulskirche am 21. September. Vor fast 1000 Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland hielt der damalige Präsident des Deutschen Bundestages Rainer Barzel die Festrede.



Ende des Jahres 1996 erhielt BVR-Präsident Wolfgang Gröger das große Bundesverdienstkreuz.

Im Geschäftsbericht dieses Jahres erfahren wir auch zum ersten Mal etwas über die Zahl der Angestellten des BVR: „Am Jahresende 1983 hatte der BVR einen Mitarbeiterstab von 25 Damen und 41 Herren, insgesamt also 66 Personen. Hiervon waren 10 Herren als Abteilungsleiter und 21 Herren als Referenten tätig, 9 Mitarbeiter waren gewerbliche Arbeitnehmer.“

Seit Mitte der Achtzigerjahre wurde beim BVR die Auseinandersetzung mit zwei Themen intensiviert. Zum einen war dies das Jugendmarketing, dass ab 1984 einen Marketing-schwerpunkt bildete und zahlreiche „Events“, wie etwa die Aktionen „Kind und Verkehr“ und „Prima-Giro-Superstars“ folgen ließ. Letztere Aktivität richtete sich an die Zielgruppe der 12- bis 18-Jährigen mit der Aufforderung „Wählt Euren Superstar“. Als Medien wurden

## BI im Gespräch mit Bernd Kubista\*

**BI:** Herr Dr. Kubista, seit wann sind Sie beim BVR? Und wie sind Sie damals zum BVR gekommen?

*Ich bin seit 1. Juli 1977 beim BVR. Ich habe mich klassisch über eine Anzeige beworben. Ich kam zwar direkt von der Universität, hatte aber nach meinem Examen etwa fünf Jahre als Assistent beim finanzwissenschaftlichen Lehrstuhl in Bonn gearbeitet. Die Aufgabe beim BVR hat mich damals sehr gereizt, weil ich sozusagen ein neues Arbeitsgebiet begründete. So bin ich schnell in eine verantwortliche Position hineingewachsen.*

**BI:** Was hat Sie so lange beim BVR gehalten?

*Die Herausforderung beim BVR war, dass es immer wieder neue Herausforderungen gegeben hat. So blieb es all die Jahre abwechslungsreich und spannend. Ich spürte nie einen Druck, etwas anderes machen zu müssen.*

**BI:** Wie hat sich Ihre Arbeitswelt während Ihrer langjährigen Tätigkeit verändert?

*Die Arbeit ist insgesamt sehr viel professioneller geworden. Als ich hier anfang, war der BVR eine übersichtliche Institution und wegen der Zusammenführung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in einer Organisation noch dabei, seine Rolle zu definieren. Die Tätigkeitsfelder haben sich im Laufe der Zeit mit der Zunahme der Herausforderungen, mit denen sich die genossenschaftliche Bankengruppe konfrontiert sah, kontinuierlich erweitert.*

**BI:** Welche Ereignisse waren während Ihrer BVR-Tätigkeit aus Ihrer Sicht von herausragender Bedeutung?

*Also, es gab kein einzelnes Ereignis, das man herausheben sollte. Es ist mehr eine Entwicklung, die geprägt hat. Zu nennen wäre da zum Beispiel das Gutachten „Verbundstruktur für die Zukunft“ Ende der Achtzigerjahre, und dann natürlich aus den letzten Jahren die Arbeiten an der gemeinsamen Strategie „Bündelung der Kräfte“.*

**BI:** Wie empfinden Sie Ihre neue Arbeitsumgebung hier in Berlin nach den langen Jahren in Bonn?

*Das ist schon eine massive Veränderung. Wie bei allen Dingen gibt es Vor- und Nachteile. Zum einen ist es richtig, sich in unmittelbarer Nähe zur Politik zu positionieren. Zum anderen muss sich der BVR hier erst einmal ein Stück weit wiederfinden – personell wie inhaltlich. Dies ist aber auch eine große Chance für den Verband.*

**BI:** Hat Sie eine Person während Ihrer langjährigen Tätigkeit beim BVR besonders beeindruckt?

*Nein, eine einzelne herausragende Person möchte ich da nicht nennen. Alle vier Präsidenten, die ich erlebt habe, waren bzw. sind gestandene und interessante Persönlichkeiten, die in ihrer Zeit den BVR mit ihrer eigenen Art geprägt haben. Natürlich haben sie auch meine Arbeit jeweils wesentlich beeinflusst.*

**BI:** Wie sehen Sie die Zukunft des BVR in der modernen Gesellschaft?

*Die Veränderungen auf der Primärebene werden ohne Frage auf die Verbandsebene durchschlagen. Die*



*Verbände müssen sich bewegen und neu aufstellen. Ihre künftige Rolle muss nun definiert werden. Diesen Prozess muss der BVR als Spitzenverband entscheidend mitgestalten.*

**BI:** Gab es eigentlich auch ein amüsanteres Ereignis, an das Sie sich noch heute gern erinnern?

*Da muss ich überlegen – in meiner Anfangszeit gab es mal ein durchaus kurzweiliges Telefonat mit der Gattin eines Bankvorstandes aus der Eifel. Die Dame sagte mir, dass ihr Mann gerade „im Heu“ sei – das fand ich damals schon amüsant. Rückblickend erkennt man hieran aber auch, welchen erfolgreichen Entwicklungsprozess die genossenschaftliche Bankengruppe seit Gründung des BVR durchlaufen hat.*

Herr Dr. Kubista, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

\*) Dr. Bernd Kubista ist dienstältester Abteilungsleiter beim BVR und ist für die Abteilung Grundsatzfragen/Volkswirtschaft verantwortlich.

vom BVR die größten überregionalen Jugendzeitschriften und von den Banken die dazu angebotenen Prospekte und Plakate eingesetzt. Offensichtlich reagierten die Banken auf dieses – zu dieser Zeit – moderne Marketing irritiert: „Trotz einer eher zurückhaltenden Beteiligung der Banken bei dieser neuartigen, ungewohnten Aktion haben sich insgesamt nahezu 100 000 Jugendliche beteiligt“, steht dazu im Geschäftsbericht 1984. Der Erfolg gab den Initiatoren Recht: Immerhin führte diese Aktion zur Produktion einer Langspielplatte bzw. Musikkassette, die zum Preis von 14,90 DM sowohl im Fachhandel als auch in den Genossenschaftsbanken erhältlich war. Innerhalb weniger Wochen wurden 120 000 LPs/MCs in Verbindung mit der PrimaGiro-Werbung verkauft.

Das andere große Thema war die Auseinandersetzung mit neuen Technologien. In der BankInformation vom April 1985 forderte die Fernsehjournalistin Fides Krause-Brewer: „Mit Computern leben!“. Dies zu einem Zeitpunkt, als die renommierte Shell-Studie bei der deutschen Jugend ein Modernitätssyndrom feststellte: „Technischer Fortschritt zerstört unser Leben“, sei eine weit verbreitete Meinung unter deutschen Jugendlichen. Das Schlagwort vom „Computer als Jobkiller“ machte die Runde. Der BVR hingegen erkannte die Zeichen der Zeit. Präsident Schramm erklärte: „Der Verzicht auf den Einsatz neuer Technologien bedeutet den Verlust der Wettbewerbsfähigkeit und damit der Arbeitsplätze.“ So standen dann auch nicht zufällig die neuen Technologien bereits im Mittelpunkt der 22. Bankwirtschaftlichen Tagung im Mai 1984.

Ende der Achtzigerjahre machten die genossen-

schaftlichen Kreditinstitute nicht nur „den Weg frei“, sondern entdeckten auch das Seniorenmarketing. Der wachsende Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung, der sich ändernde Lebensstil und verändertes Konsumverhalten, Verbesserung der Vermögenssituation sowie der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit im Alter stellten die Banken vor verstärkte Beratungsaufgaben in diesem Marktsegment. Der BVR erstellte einen Leitfaden, der die Mitarbeiter für die geschäftspolitische Bedeutung und die speziellen Probleme dieser Kundengruppe sensibilisieren sollte. Zudem arbeitete der Verband seit 1988 mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Alt hilft



Bernhard Schramm auf dem Neujahrsempfang des damaligen Bundespräsidenten Prof. Dr. Carl Carstens und dessen Frau Dr. Veronika Carstens im Jahr 1983.

Jung, Senior-Experten helfen und beraten“ zusammen.

Zum Jahresende 1989 legte der BVR ein Gutachten zur Verbundstruktur der Zukunft vor: Ein Konzept, dass die Verbundleistungen weiter optimieren und die Mitwirkungs- und Kontrollrechte der Ortsbanken an ihren Verbundunternehmen stärken sollte. Im Zuge weiterer Beratungen auf allen Ebenen und Regionen bildete dieses Gutachten die Basis für die „Verbundkonvention der genossenschaftlichen Bankengruppe“, die am 7. Dezember 1989 vom Verbandsrat des BVR einstimmig verabschiedet wurde. Damit war es gelungen, auch bei regional unterschiedlichen Strukturen im Interesse der Ortsbanken einen breiten Grundkonsens zu finden und die Gemeinsamkeit der gesamten genossenschaftlichen Bankengruppe zu wahren.

Ende des Jahres wurde Schramm als Präsident feierlich verabschiedet und der Diplom-Volkswirt Wolfgang Grüger übernahm im Januar 1990 das Steuer.



Unter vielen hochkarätigen Gästen beim Verbandstag 1998 in Dresden konnte BVR-Präsident Grüger auch Gerhard Schröder begrüßen.

## BI im Gespräch mit Rudolf Rehkessel\*

**BI:** Herr Rehkessel, seit wann sind Sie beim BVR? Und wie sind Sie damals zum BVR gekommen?

*Ich arbeite seit dem 3. Januar 1977 beim BVR. Zuvor war ich in einem anderen Verband beschäftigt und hatte einen Kollegen, der mich auf die Stelle beim BVR aufmerksam machte, weil er der Meinung war, sie würde so gut auf mich passen. Daraufhin habe ich mich beworben. Ein paar Tage später erhielt ich ein Telegramm. Ich bekam einen Schreck, weil ich dachte, es wäre jemand gestorben, aber es war vom BVR. Der Text lautete: „Bitte sofort vorstellen“. Ich habe dann gleich angerufen und Herr Ludwig, der damalige Geschäftsführer, sagte: „Bitte kommen Sie zum Gespräch. Ich habe alle anderen Bewerber wieder ausgeladen.“ Und so bekam ich die Stelle.*

**BI:** Was hat sich im Laufe der Zeit verändert?

*Verändert hatte sich eigentlich bis zum Berlin-Umzug nicht viel. Als ich anfang, waren wir etwa 50 Leute beim BVR. Es hört sich vielleicht banal an, aber wir waren wirklich eine große Familie. Jeder, der neu dazukam, wurde aufgenommen, als wäre er schon ewig dabei. Wunderschön! Das fehlt jetzt hier ein bisschen. Wer in Bonn beim BVR angefangen hat, der blieb bis zur Rente. Es war ein schönes Arbeiten. Natürlich hat sich auch die Technik und damit auch der Arbeitsablauf verändert. Als ich anfang, gab es einen zweiseitigen Aktenplan und wir haben alles aus dem Kopf gemacht. 1995 war ich das leid und ich habe mich 'drangemacht und den großen*

*elektronischen Aktenplan entworfen. Daran habe ich zwei Jahre gearbeitet, meistens nachts. Tagsüber habe ich dann meine übrige Arbeit erledigt. Danken möchte ich an dieser Stelle meinem Kollegen Heinrich Wilhelm, der mich bei dieser Arbeit sehr unterstützt hat. Der Plan hilft uns jetzt natürlich sehr und vor allem die neuen Kollegen hier in Berlin profitieren davon.*

**BI:** Haben Sie es bereut, nach Berlin gekommen zu sein?

*Ich muss sagen, dass ich meine Vorbehalte gegen Berlin hatte. Ich wollte nicht hierher. Aber dann habe ich mir Folgendes überlegt: der BVR hat meine Familie und mich 25 Jahre ernährt. Jetzt wäre die Gelegenheit, dem BVR als Dank etwas zurückzugeben.*

*Ich arbeite hier die neuen Kollegen ein und heute muss ich sagen, Berlin ist eine tolle Stadt und man baut seine Vorbehalte sehr schnell ab. Berlin hat ein besonderes Flair. Ich fühle mich hier wohl.*

**BI:** Vermissen Sie in Berlin etwas, dass es in Bonn gab?

*Ja, die Kommunikation untereinander war besser. Das lag vielleicht auch am Haus; man begegnete sich einfach häufiger und konnte Fragen unkonventionell und schnell klären. Das vermisse ich.*

**BI:** Haben Sie jemals erwogen, den Job zu wechseln?

*Nein, nie. Man fühlt sich als alter BVRLer dem Ganzen verbunden. Das ist hier wie ein zweites Zuhause für mich. Das liegt auch daran, dass ich hier immer frei arbeiten konnte. Keiner machte mir Vorschriften. Natürlich habe ich mit dem Job auch Geld*



*verdient, aber das stand für mich nie im Mittelpunkt.*

**BI:** Was waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten Ereignisse?

*Die Höhepunkte waren immer die Präsidentenwechsel. Und jeder Wechsel brachte Brüche mit sich, denn jeder Präsident hatte seine eigenen Ideen. Besonders beeindruckt hat mich der Übergangspräsident Viehoff, der 1980 bis 1983 an der Spitze des BVR stand. Er brachte viele neue Ideen mit. Als ich hier anfang, gab es zum Beispiel keine Abteilungsleiter sondern nur Referenten. Viehoff hat die Abteilungsleiterebene eingeführt, was sich meines Erachtens sehr gut bewährt hat.*

**BI:** Wo sehen Sie den BVR in der Zukunft?

*Ich hoffe, wir werden zu dem schlagkräftigen Verband, der wir in Bonn waren. Und ich sehe, dass das gelingen wird.*

\*) Rudolf Rehkessel ist Leiter der Registratur beim BVR in Berlin. Er feiert im Januar 2002 sein 25-jähriges Dienstjubiläum beim BVR.

## Die Neunziger – Internet und Direct Banking

Die mit der Wende 1989 eingeleitete Umstellung von einer sozialistischen Planwirtschaft auf ein marktwirtschaftliches System stellte für alle Betroffenen in den neuen Bundesländern eine außerordentliche Herausforderung dar. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Osten Deutschlands begegneten dieser Aufgabe erfolgreich. Der vom BVR initiierte Solidarfonds „Personelle Maßnahmen“ der westdeutschen Genossenschaftsbanken erbrachte in einer beispiellosen Aktion 45 Mio DM. Mit diesem Geld konnte eine umfangreiche personelle Unterstützung der genossenschaftlichen Kreditinstitute in den neuen Bundesländern geleistet werden. Schulungsmaßnahmen der Regionalverbände und enger praktischer Erfahrungsaustausch der Banken in Ost und West trugen zur Problemlösung bei.

Anfang der Neunzigerjahre sollte nach einem Diskussionsentwurf in §12 Abs. 1 KWG der Haftsummenzuschlag künftig nicht mehr beim haftenden Eigenkapital angerechnet werden. In schriftlichen Stellungnahmen und in zahlreichen Gesprächen mit dem Bundesfinanzministerium bezog der BVR Position gegen die Streichung des Haftsummenzuschlages und setzte sich letztendlich mit seiner Position durch.

Die frühen Neunziger brachten auch eine positive Veränderung für die BankInformation. BI und GenossenschaftsForum starteten gemeinsam in das Jahr 1991. Durch die Zusammenführung mit dem GenossenschaftsForum erhielt das redaktionelle Spektrum der BI eine grundlegende Ausweitung, da nun auch die Bereiche Ware, Landwirtschaft und Dienstleistungen eingehender behandelt wurden. Seit Oktober 1991 gab es zudem die „bonus“, das Mitglieder- und Kundenmagazin der Volksbanken und Raiffeisenbanken, das heute über eine



Wenn dieses Haus erzählen könnte...eine wichtige Adresse in Bonn: die Welckerstraße 15.

stattliche Auflage von rund 222 000 Exemplaren verfügt. Gleichfalls etabliert hat sich der „Deutsche Kunstpreis der Volksbanken und Raiffeisenbanken“, der seit 1992 vergeben wird und Künstlerinnen und Künstlern bis 40 Jahre eine Ausstellungsplattform bietet.

Trotz anhaltender Rezession und der tiefen Krise der ostdeutschen Wirtschaft verzeichneten die Kreditgenossenschaften eine sehr positive Geschäftsentwicklung. 1992 wurde sowohl bei der Bilanzsumme als auch bei den Kundeneinlagen das beste Ergebnis der letzten 10 Jahre erzielt.

Wichtige Themen in den Neunzigern waren der Beginn des bundesweiten Auftritts der Genossenschaftsbanken

auf dem Gebiet Direct Banking und Internet. „Befreien Sie sich von Raum und Zeit“ lautete der Slogan, mit dem Direct Banking 1997 zum ersten Mal im FinanzVerbund beworben wurde. Im Mittelpunkt stand die Dachmarke KontoDirekt, unter der alle Bankleistungen subsumiert wurden, auf die der Kunde per Telefon zurückgreifen konnte. Das Internet gewann für kommerzielle Zwecke zunehmend an Bedeutung. Die rasche Verbreitung in Privathaushalten führte dazu, dass immer mehr Volksbanken und Raiffeisenbanken das Internet zu einem festen Bestandteil ihrer Marketing- und Vertriebsstrategie machten.

Mit der Zustimmung des Bundeskabinetts zum Euro-Einführungsgesetz

am 24. September 1997 wurde das Ende der D-Mark eingeläutet. Intensive Diskussionen – auch innerhalb des BVR – begleiteten die jahrelange Debatte um die Einführung der europäischen Währung. Jenseits aller notwendigen währungspolitischen Auseinandersetzungen mit der Regierung, handelte der BVR im Sinne seiner Mitgliedsbanken und deren Kunden auch praktisch: Seit April 1998 bot er eine CD-ROM rund um den Euro an. Objektive Informationen und die Beantwortung praxisnaher Fragen, die bis heute nichts an Aktualität eingebüßt haben, standen im Vordergrund.

### Das neue Jahrtausend – Bündelung der Kräfte

Am 31. Dezember 1999 trat Wolfgang Grüger als dienstältester Präsident einer der wichtigsten Wirtschaftsverbände der Bundesrepublik in den Ruhestand. Nachfolger wurde der heutige Präsident des BVR, Dr. Christopher Pleister, der den genossenschaftlichen Bankenverbund in die Zukunft führen wird. Mit dem Mitte November 1999 in Garmisch-Partenkirchen gefassten Grundsatzbeschluss der außerordentlichen Mitgliederversammlung ist der Weg vorgegeben: Die Angebotspalette straffen, im Markt einheitlicher auftreten und Konkurrenz untereinander vor Ort vermeiden. Pleisters Vorgänger Grüger fasste die Zielsetzung präzise zusammen: „Die Kräfte bündeln, die Ertragskraft steigern und die Risiken effizienter managen.“ Keine leichte Aufgabe, da diese Strategie eine Reduzierung der Zahl der Volksbanken und Raiffeisenbanken mit sich bringt. Pleister legt Wert darauf, dass das Reformprogramm des Genossenschaftssektors nicht aufoktroziert wurde, sondern eine von den Mitgliedern getragene Struktur ist. Mit einer eindrucksvollen Mehrheit von knapp 97 Prozent beschloss dann auch die Mitgliederversammlung des BVR am 13. Juni 2001 in Bonn die Umsetzung der gemeinsamen Strategie „Bündelung der Kräfte“. Zu diesem Konzept gehört neben vielem ande-



1980: Meinungs austausch zwischen BVR-Präsident Schramm und dem damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt.

ren auch das zentrale Finanzportal VR-NetWorld, das dem Kunden die Leistungen und Angebote aller Verbundpartner zugänglich macht und das in Zukunft zu einem der führenden Allfinanzportale in Deutschland ausgebaut werden soll.

Mit dem Umzug vom Rhein an die Spree Mitte des vergangenen Jahres hat der BVR die Nähe zu den politischen Entscheidern der Bundes-

republik und ihren Berichterstattern gewahrt. Die zahlreichen Aktivitäten im Sinne des gesamten Finanzverbundes lassen erkennen, dass sich der BVR – und mit ihm seine Partner – auf einem guten Weg in die Zukunft befinden. Dr. Christopher Pleister: „Die spürbare Bewegung, die unsere Gruppe erfasst hat, gibt uns allen Grund, für die Zukunft des Finanzverbundes optimistisch zu sein.“

#### Ausschüsse und Fachausschüsse des BVR

Ausschuss der Kreditgenossenschaften

Ausschuss der Prüfungsverbände

Ausschuss der Zentralbanken

Verbundausschuss (1999-2001)

Ausschuss „Informationsverarbeitung im Verbund“

Fachausschuss für Zahlungsverkehr – Ringausschuss –

Fachausschuss für Marketing

Fachausschuss für bankrechtliche und -rechtspolitische Probleme